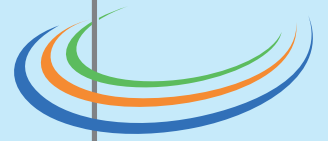


Gemeinsames Leben

Freundesbrief des Diakonissenmutterhauses Bad Harzburg e.V.

Diakonissenmutterhaus
Bad Harzburg



„Eine Ära geht zu Ende ...
Neues beginnt!“

Liebe Freunde!

„Eine Ära geht zu Ende – Neues beginnt!“ lautet der Titel unseres Freundesbriefes, den Sie in Händen halten. Das Motto gilt für fast alle Themen der Ab- und Umbrüche sowie Neuanfänge im Leben. Damit verbinden sich aber oft auch Fragen und Ängste, z. B. „Wie wird die Zukunft Israels, der Palästinenser und der Ukrainer nach Terror und Krieg aussehen?“ „Wie geht es mit unserer Gesellschaft weiter?“

Im Diakonissenmutterhaus Bad Harzburg geht auch eine Ära zu Ende! Deshalb lesen Sie in dieser Ausgabe von der vielfältigen Gestalt unseres Mutterhaus-Freundesbriefes und dass nach 18 Jahren unser lieber Freund, Layouter und Drucktechniker Herr Werner Fründ sich verabschiedet. Folgen Sie der Chronologie und entdecken Sie, wie vielfältig die Gestalt des Freundesbriefes von 1923 bis heute war. Außerdem stellt sich unsere neue theologische Mitarbeiterin Sr. Susan Heydecke mit ihrem „Franz“ vor, Benjamin Thiele erzählt vom Sport für das Mutterhaus und Schwester Ruth Schaudt geht in den „wohlverdienten Ruhestand“. Neues lesen Sie auch von unserer Stiftung.

Abschiede sind mit Loslassen müssen verbunden. Das ist niemals leicht. Doch jedem Neuem wohnt bekanntlich auch ein neuer „Zauber“ inne. Darüber freuen wir uns mehr, als über die Trauer des Abschiednehmens. Denn wir gehen mit der Gewissheit in die Zukunft, dass alles Gute, was wir in der Vergangenheit empfangen haben, uns als Segen Gottes ermutigend begleitet. Und wir gehen mit dem Versprechen Gottes weiter, dass er uns sieht und durch Jesus, seinen Heiland, begleitet: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt. 28,20)

Wir wünschen Ihnen viel Freude zur beginnenden Advents- und Weihnachtszeit. Und ein dankbares Sehen mit den Worten des alten Simeon: „Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das Heil, das du bereitest hast vor allen Völkern.“ (Lukas 2, 30-31)

In herzlicher Verbundenheit
Ihre

D. Hanke

S. Renate Köchel

„Du siehst mich!“

Ich möchte Ihnen die Geschichte von Reza erzählen. Er ist aufgewachsen im Iran. Seine Eltern waren strenge Muslime. Doch Reza baute schon früh einen inneren Widerstand gegen die religiösen Bräuche und Gesetze auf. „Gott sieht dich! Gott weiß, was du tust...!“



Predigt zum Tag der Begegnung im Diakonissenmutterhaus am 03. Sept. 2023 von Klaus Göttler, EC-Generalsekretär, Kassel

„Und er wird dich strafen.“ Diese und ähnliche Aussagen regten in ihm einen tiefen Widerstand gegen Religion und an Gesetzlichkeit. Über eine Arbeitskollegin kam er schließlich mit dem christlichen Glauben in Berührung. Sie ließ sich von seinen negativen Aussagen nicht provozieren. Das machte ihn stutzig. Als er ein Johannesevangelium bekam und las, krepelte das sein Leben um. Plötzlich bekam die Aussage eine völlig neue Bedeutung: Gott sieht mich! Und Gott liebt mich! Ich kann ihn nicht enttäuschen! Er hat sich nie getäuscht in mir. Er kennt mich. Und er liebt mich trotzdem. Gott vergibt mir ... immer und immer wieder neu. Was für ein Gott! Mittlerweile ist Reza Pfarrer in Bayern und verkündigt seinen Landsleuten diesen liebenden Gott.

„Der liebe Gott sieht alles!“ Unzählige Christen älteren Semesters sind mit dieser Aussage aufgewachsen. Gott wurde oft als pädagogischer Erfüllungsgehilfe missbraucht: „Mach bloß nichts Falsches!

Gott sieht es!“ Der Duktus dieser Aussagen war derselbe, wie der, den Reza im Iran erlebte. Es ist immer problematisch, wenn Gott für Erziehungszwecke missbraucht wird. Da wird zur Drohung und zur tiefen Verletzung, was eigentlich eine Sensation ist! Gott sieht mich! Kein Wunder, wenn sich Menschen von Gott abwenden. Wenn die „Frohbotschaft“ zur „Drohbotschaft“ wird, wenden sich Menschen ab und sind oft nicht mehr gut auf Gott zu sprechen.

Gott sieht mich! Das ist eigentlich eine faszinierende Entdeckung. Gott sieht mich! Ich bin kein unbedeutendes Staubkorn im Sand der Welt. Ich bin nicht einfach ein Teil einer unzählbaren Masse. Besonders in Corona haben es viele Jugendliche schmerzhaft erlebt, wie sie übersehen wurden und vereinsamten. Deshalb ist es umso wichtiger, dass sie es hören: Ich werde gesehen. Ich werde wahrgenommen und wertgeschätzt. Von Gott höchstpersönlich!

Viele Illustrationen in der Bibel veranschaulichen das besonders eindrücklich: Da ist z. B. Zachäus, der es erlebt: Jesus sieht mich und er kommt zu mir. Das verändert sein Leben! Die Bibel berichtet immer wieder von Menschen, die in ihrem Umfeld übersehen wurden.

So erging es auch Hagar. Sie war eine unbedeutende Mitarbeiterin von Sarah. Ihre Chefin stand im Rampenlicht. Sie wurde dagegen übersehen. Nun ist die Geschichte von Hagar für unsere Ohren eine merkwürdige Geschichte: Hagar musste das Elend ihrer Chefin mit ansehen. Sarah war unfruchtbar. Sie sehnte sich nach einem Kind, dem heißersehnten Stammhalter. Für diesen Kinderwunsch lässt sie kein Mittel unversucht. Da kommt ihr schließlich die Idee, Hagar als Leihmutter einzuspannen.

Der Plan klappt. Hagar wird von Abraham schwanger. Doch dann wittert die übersehene Hagar ihre Chance. Die Erfüllungsgehilfin der Verheißung Gottes wird überheblich.

Endlich wird sie wahrgenommen! Sie strampelt sich von Sarah frei. Doch die ganze Sache endet in einer Katastrophe. Sie wird von ihrer Chefin denunziert und misshandelt und muss schließlich mit

ihrem Kind Ismael die Flucht in die Wüste suchen. Vertrieben und verstoßen sitzt sie an einer Wasserquelle. Die kurze Hoffnung ist zunichte. Sie wird von niemandem mehr gesehen. So denkt sie.

Doch dann meldet sich plötzlich ein Bote Gottes zu Wort. Ein Engel. Das Unglaubliche geschieht. Gott meldet sich zu Wort. Er sieht Hagar in ihrer verzweiferten Lage. Er greift ein. Er schickt einen Boten. Und plötzlich nimmt ihr Leben eine unverhoffte Wende. Sie bekommt eine atemberaubende Verheißung: „Ich will deine Nachkommen so mehren, dass sie der großen Menge wegen nicht gezählt werden können.“ (1. Mose 16,10). Nicht nur ihre Chefin Sarah, sondern auch sie bekommt die Verheißung, die Abraham bekommen hatte.

Gott wendet das Blatt: „Siehe, du bist schwanger geworden und wirst einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Ismael nennen; denn der HERR hat dein Elend erhört.“ (1. Mose 16,11)



Klaus Göttler beim Gitarrenkonzert „Vielsaitiges“ am 02. September 2023

Die unscheinbare Magd Hagar bekommt eine Verheißung, die ihr das Leben eröffnet. Diese Begegnung wird für sie zur Wegmarkierung. Für sie bekommt Gott einen neuen Namen: „El-Roi“. Der Gott, der mich sieht!“

Man kann viele außergewöhnliche Dinge über Gott sagen. Gott hat viele Namen und Eigenschaften. Diese Aussage ist eine besonders bewegende: Gott sieht mich! Nicht herablassend, sondern liebevoll und würdevoll! „Du siehst mich. . . in meiner Not. . . in meiner Einsamkeit. . . in meiner Situation. Gott, du siehst mich!“ Viele Jahre später macht eine Teenagerin eine ähnliche Erfahrung: Maria! Sie ist eine weitere unbedeutende Frau. Eine Jugendliche. Und sie erhält eine ähnliche Ansage von Gott: „Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären,

dem sollst du den Namen Jesus geben.“ (Lukas 1,31) Die Umstände sind ähnlich kompliziert wie bei Hagar.

Doch auch die junge Maria macht die Entdeckung: Gott sieht mich! „Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.“ (Lukas 1,46-48) Offensichtlich hat Gott ein Herz für „niedrige Mägde“. Er sieht sie an. Er schaut nicht über sie hinweg. Gott lässt sich nicht blenden von den Reichen und Schönen. Er lässt sich nicht täuschen von den Frommen und Superfrommen. Er sieht uns an und gibt uns Würde!

„Gott sieht mich!“ Diese Aussage löst bei manchen Menschen Unbehagen aus. Gott, der große Superpolizist im Himmel, haut mir auf die Finger, immer wenn ich etwas falsch mache. Hagar hat Gott völlig anders erlebt: „In meiner Not sieht er mich an und besucht mich. Er nimmt mein Elend wahr. Deshalb wird nicht alles leicht. Die Botschaft des Engels enthält auch ein paar schwierige Passagen. Aber „Gott sieht mich“. So nennt Hagar Gott. Das ist bemerkenswert! Andere Götter betonen den Abstand. Sie sind weit weg und hoch erhaben. Sie betonen ihre Größe und Distanz. Der Gott der Bibel ist anders. Er ist ein Gott, der uns sieht!

Durch Jesus wird das beeindruckend sichtbar: Jesus verlässt den himmlischen Thronsaal. Er begibt sich hinein. Er kommt auf Augenhöhe. In der Begegnung mit der Frau am Jakobsbrunnen wird das beispielsweise eindrucksvoll anschaulich (Johannes 4). Am Kreuz erreicht seine Nähe ihren Höhepunkt. Der König wird zum Diener. „Er ist ein Knecht und ich ein Herr, das mag ein Wechsel sein!“ So singen wir es in einem Weihnachtslied. „Der Menschensohn ist gekommen zu dienen und sein Leben als Lösegeld zu geben für die vielen!“ So lesen wir es im Markusevangelium.

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Das ist die gute Nachricht. Wir erleben bei Jesus Liebe und Anerkennung. Er gibt uns eine berechtigte Hoffnung, dass wir nicht von Gott übersehen werden. Er sieht mich und kennt mich. Was für manche bedrohlich klingt, ist das pure Evangelium! Ich weiß, was los ist in meinem Leben. Ich

kann ihn nicht enttäuschen. Er weiß, woran er an mir ist. Er sieht mich, wie ich bin. Und er liebt mich, wie ich bin! Er steht zu mir, da, wo mir Dinge gelingen und da, wo ich erbärmlich scheitere. Er liebt, er vergibt . . . er sieht!

Wir leben mit manchen eingepfunden Aussagen. „Der liebe Gott sieht alles! Pass auf, kleines Auge, was du siehst!“ Es sind Aussagen, die uns oft ein Leben lang begleiten und belasten. Wir Christen sind oft schnell dabei, die Welt und die Menschen schlecht zu reden . . .

Ja, es liegt vieles im Argen! Ja, viele Menschen sind nicht so, wie sie in Gottes Augen sein könnten. Aber sie werden nicht dadurch besser, dass wir ihnen ihre Fehler vorhalten und uns zu Moralaposteln aufspielen. Wenn wir schon impfen wollen, dann damit: „Gott sieht dich! Weißt du das? Ist dir das klar? Es gibt einen Gott, der dich unendlich liebt und sich nach dir sehnt! Und dieser Gott hat einen Namen: „El-Roi“, d.h. „Der Gott, der mich sieht!“

Und dieser Gott hat auch noch einen wunderbaren Namen: „Jeschua! Gott rettet!“ Sein Name ist sein Programm. Dieses Programm ist das große Pluszeichen in meinem Leben. Es ist das Vorzeichen für alles, was mir widerfährt. Gott sieht mich. Und er ist da für mich! Das hat er durch Jesus ein für alle Mal festgehalten und buchstäblich festgenagelt. Gott sei Dank!

„Die Geburt Jesu in Bethlehem ist keine einmalige Geschichte, sondern ein Geschenk, das ewig bleibt.“

Martin Luther

Weihnachten war schon immer auch eine Zeit des Schenkens.

Aus gutem Grund:

An Weihnachten feiern wir die Geburt des Gottessohnes Jesus Christi. Wir dürfen dieses Geschenk annehmen und unser Leben mit Gott gestalten – nicht nur an Weihnachten, sondern an jedem Tag.

(Redaktion)

Herzlichen Dank: Sr. Renate im Gespräch mit Sr. Ruth Schaude

Sr. Renate: Liebe Sr. Ruth, 13 Jahre be-
treust Du unsere Gäste hier im Mutter-
haus.

Inzwischen bist auch Du älter geworden
(82 Jahre), und Deine Kräfte lassen na-
türlicherweise nach, dazu kommt Deine
Long Covid Erkrankung, die Dich immer
noch beeinträchtigt. Wir sind dir sehr
dankbar, dass Du Dich trotzdem noch so
rührend um unsere Gäste kümmerst.
Schon länger suchen wir nach einer Ab-
lösung für Dich. Die haben wir jetzt in
unserer neuen Mitarbeiterin Sr. Susan
Heidecke gefunden.

Bevor wir Dich in die Gästearbeit ins
Mutterhaus holten, hast Du auf Norder-
ney als Kinderkrankenschwester gear-
beitet.

**Wie war es, als Du gebeten wurdest,
die Betreuung unserer Gäste im Mut-
terhaus zu übernehmen?**

Sr. Ruth: Schrecklich! Ich konnte mir
das überhaupt nicht vorstellen, denn
ich bin doch nur Kinderkrankenschwe-
ster und habe 40 Jahre als solche gear-
beitet.

Ich liebte die Insel und vor allem mein
Meer. Aber als Diakonisse bin ich bereit,
mich dort einsetzen zu lassen, wo ich
gebraucht werde.

Ich erfuhr, dass Gott mir ein „Ja!“ zu der
neuen Aufgabe schenkte. Trotzdem hatte
ich Angst vor dem Neuen.

**Sr. Renate: Inzwischen ist Dir die ja
recht vielseitige Gästearbeit lieb ge-
worden. Was hat Dir besonders viel
Freude gemacht?**

Sr. Ruth: Im Rückblick war alles einfach
nur schön, egal ob mit Einzelgästen oder
Gästegruppen. Besonders freute ich mich
über Landsleute aus meinem Schwaben-
land. Ich liebte die Bläsergruppen und
Singwochen. Bereichernd war es, wenn
ich teilnehmen konnte.

**Sr. Renate: Sicher war nicht alles nur
schön, was war nicht so einfach und
fiel Dir schwer?**

Sr. Ruth: Am Anfang fehlte mir sehr das
Meer und die Weite. Doch heute habe
ich hier meinen Berg (Burgberg) gefun-
den, es ist eben anders schön. Vor allem
in den letzten Jahren fiel mir die Weit-
läufigkeit des Geländes schwer. Die
Gäste großer Gruppen werden nicht nur
in Haus Spener untergebracht, sondern
in verschiedenen Häusern.

Der Wechsel ins Mutterhaus war gewöh-
nungsbedürftig. Heute freue ich mich an
den vielen geistlichen Veranstaltungen.
Ich bin dankbar, dass ich auf meine
alten Tage diesen Dienst an den Gästen
noch tun konnte.

Sr. Renate: Liebe Sr. Ruth, jetzt darfst
Du Deinen Dienst an Sr. Susan abgeben
und Deinen Feierabend genießen. Wir
danken Dir noch einmal herzlich und
wünschen Dir Besserung Deiner Gesund-
heit, damit Du noch häufig Deinen Berg
besuchen und uns mit Deinem Orgel-
spiel erfreuen kannst.

Der Kontakt zu den Gästen wird nicht
abreißen, da Du ja hier wohnen bleibst.

Ihre Sr. Renate Kätsch u. Sr. Ruth Schaude

**Nachfolgende Chronologie von
Titelblättern der Mutterhaus-Freundes-
briefe der Jahre 1914 – 2013 soll
die vielfältige Gestalt do-
kumentieren.**

**Ab 2013 bis heute haben sich weder
Format noch Name verändert:**

September 1960:
Kinderheil-Bote (in neuer Schrift)

März 1963:
Kinderheilbote wieder in neuer Schrift

Dezember 1967:
Kinderheilbote, neue Schrift, zusätzlich
rechts oben Logo DMK

Mai 1979:
Kinderheilbote wieder in neuer Schrift,
erstmalig ist der Kopf farbig blau (auf
Titelseite!)

April 1997:
Kinderheil-Bote (in neuer Schrift), Bro-
sche DMK und DIN A4 (auf Titelseite)

Oktober 2005:
Kinderheil-Bote (auf Titelseite): Nach-
richten aus dem Diakonissen-Mutterhaus
„KINDERHEIL“ Bad Harzburg

November 2013:
Gemeinsames Leben (auf der Seite):
Freundesbrief des Diakonissenmutter-
hauses Bad Harzburg e.V., neues Logo

Mai 1914:
Dienet dem Herrn mit Freuden: (auf
Titelseite der Ausgabe) Bote des
Diakonissen-Mutterhauses „Kin-
derheil“ in Stettin

April 1924:
Kinderheilbote

April 1938:
Kinderheilbote aus dem
Diakonissen-Mutterhaus
Kinderheil in Finken-
walde bei Stettin

1951:
Nr. 1 / Neue Folge
Kinderheil-Bote:
Nachrichten aus
dem Diakonissen-
Mutterhaus
„Kinderheil“
Bad Harzburg (früh.
Stettin-Fin-
kenwalde)



Unsere Neue: Sr. Susan Heydecke im Gespräch mit ihrem „Partner“ Franz (Marionette)

Franz: *Ich habe es ja gewusst, du wirst deine Versprechen nicht halten.*

Sr. Susan: Aber, Franz, sei doch nicht so eingeschnappt. Ich kann doch auch nichts dafür, dass wir noch mal umziehen mussten.

Ich dachte wirklich, wir bleiben bis zu meiner Rente im Kirchenkreis Gifhorn bei den Kindern und Jugendlichen. Ehrlich.

Franz: *Und warum sind wir dann hier im Harz gelandet?*

Sr. Susan: Franz, mein geliebter Franz, dass weißt du doch. Herr Hanke hat angerufen und um Hilfe gebeten. Sollte ich diesen Ruf einfach übergehen?

Franz: *Wenn es nach mir ginge, schon. Was willst denn hier machen?*

Sr. Susan: Du kannst aber auch manchmal Fragen stellen. Natürlich arbeiten. Wir sind hier, um bei den älteren Menschen zu sein, ihnen von Gottes Wort zu erzählen ...

Franz: *Ach ich weiß schon, so wie in Bad Gandersheim.*

Sr. Susan: Naja, so ähnlich. Dort hatten wir das Feierabendhaus der Schwestern. Hier haben wir ein Gästehaus. Aber die Gebets- und Bibelsunden sowie auch die Andachten laufen ähnlich. Du weißt, ich liebe Häuser und ihre Bewohner.

Franz: *Ja, ich weiß, das hat schon nach deiner Ausbildung zur Diakonin angefangen. Deine erste Stelle in Rotenburg, das Krankenpflegeschülerinnen-Wohnheim.*

Sr. Susan: Du bist doch ein kluges Kerlchen. Junge Menschen fordern und fördern, das ist mein Lebensmotto. Das konnte ich da toll umsetzen.

Franz: *Und danach bist an die, deine Ausbildungsstätte Malche zurück.*

Sr. Susan: Ja, 13 Jahre Gästearbeit und Werkunterricht. Das war toll, oder?

Franz: *Ja, da hatte ich auch mal was zu sagen. Das hat mir gefallen.*

Sr. Susan: Siehst du, das klingt doch schon ganz anders.

Franz: *Aber im Schwabenländle waren wir auch schon.*

Sr. Susan: Da haben wir doch die Hauswirtschaft des Gästehauses der Diakonieschwesternschaft geleitet und Ferienangebote für Senioren gemacht. Erinnerst Du dich? Du hast viele Menschen dort zum Lachen gebracht.

Du könntest mir eigentlich ein bisschen dankbar sein, dass du durch mich so viel rumkommst.

Franz: *Naja, der Harz ist auch nicht so schlecht, da kann ich wenigstens Wandern gehen.*

Sr. Susan: Und den einen oder anderen Menschen im Mutterhaus mit deinem Charme beglücken. Also! Kopf hoch und los geht's.

Sr. Susan Heydecke / Redaktion



„Danke“ sagen

Abschied von unserem langjährigen Geschäftspartner und Mediendesigner Werner Fründ, Lemgo:

Lieber Herr Fründ, wie und wann begann die Ära, in der Sie den Freundesbrief für unser Mutterhaus erstellt haben?

Durch meine Tätigkeit beim „Taschenbibelbund“ bin ich durch Herrn Greiff zum DMK (Abkürzung des alten Namens bis 2013: Diakonissen Mutterhaus Kinderheil) Bad Harzburg gekommen. Seit Ostern 2005 gestalte ich den Freundesbrief und betreue ihn drucktechnisch.

Was war Ihnen an dieser Arbeit und über Ihren Ruhestandseintritt hinaus wichtig?

Durch meinen Glauben und mein christozentrisches Denken fühlte ich mich von Beginn meiner Tätigkeit an mit dem DMK Bad Harzburg verbunden, auch über das berufliche Leben hinaus.

Was verbindet Sie mit dem Mutterhaus bis heute?

Zum einen die geistliche Leitung, das gemeinsame Miteinander zwischen Mitarbeitenden und mich als Lieferant, wie auch die sympathische Zusammenarbeit sowie der kompetente Umgang mit Kunden und Lieferanten.

Was wünschen Sie dem Mutterhaus allgemein und konkret mit Blick auf die zukünftige Freundesbrief-Gestaltung?

Für die Zukunft wünsche ich ein geistlich geprägtes Medium, in dem das christusorientierte Denken im Fokus und insofern über der neuzeitlichen Gestaltung stehen wird.

Gern war ich in der Vergangenheit ein Rädchen in diesem Betrieb und dankbar dafür, ein Teil dieses Ganzen gewesen sein zu dürfen.



Herbst-Singwoche Bad Harzburg vom 25. September – 01. Oktober 2023

Wie schon seit vielen Jahren trafen sich wieder zahlreiche Sängerinnen und Sänger zur Herbstsingwoche im Mutterhaus Bad Harzburg. Die Teilnehmer waren aus dem gesamten Bundesgebiet angereist, natürlich viele aus dem



nördlichen Raum, die sich freuten, wieder miteinander singen zu können. So ging es gleich am ersten Abend mit dem Proben los. Denn am Ende der Woche stand eine Abendmusik auf dem Programm mit einer Vielzahl von Liedern aus unterschiedlichen Epochen. Die Proben leitete Thomas Wagler, der als Musikreferent im Evangelischen Sängerbund unterwegs ist. Das Besondere an dieser Woche war, dass sich auch Teilnehmer mit ihrem jeweiligen Instrument musikalisch einbringen konnten. Im Vorfeld hatten die Leiter der Freizeit Helga Zimmermann und Hans-Victor Reuter das Programm extra für die Besetzung abgestimmt. So erklangen neben dem Chor auch Stücke für Geigen, Flöte und Klavier. Außerdem setzten die Veeh-Harfen des Mutterhauses unter der Leitung von Schwester Renate Kätsch einen besonderen Akzent.

Während der Woche sang der Chor auch wieder im Haus Felsengrund. Es war schön mitzuerleben, wie viele der dortigen Bewohner in die bekannten Lieder mit einstimmten. Ebenso war ein Ausflug in die nähere Umgebung geplant. So machte sich ein Teil der Sänger bei sehr schönem, warmem Wetter auf nach Hahnenklee, um die dortige Stabkirche zu besichtigen. Auf dem Rückweg lockte Goslars Innenstadt zu einer Tasse Kaffee mit Eis oder Kuchen.

Den Abschluss der Singwoche bildete der Gottesdienst zum Erntedankfest in der Bugenhagenkapelle des Mutterhauses mit viel Gesang und dem Posaunenchor. Darin erklang das neue Lied von Thomas Wagler „Aus deiner übergroßen Fülle“, in dem es heißt: „Gib du uns Dankbarkeit ins Herz. Lass uns erkennen deine Güte, und hilf uns leben himmelwärts.“

Dankbar dürfen wir auf diese segensreiche Woche zurückblicken mit viel Singen und guter Gemeinschaft. Dankbar sind wir auch dem Mutterhaus, das uns wieder so gastfreundlich aufgenommen hat.

Thomas Wagler (Musikreferent beim ESB (Evangelischer Sängerbund e.V.)



Vorgestellt: Benjamin Thiele, Verwaltungsmitarbeiter im Mutterhaus Bad Harzburg e.V.



Benjamin, Sie sind verheiratet und haben zwei Kinder im Vorschul- und Schulalter. Seit 2016 sind Sie als Mitarbeiter für die Finanzbuchhaltung im Diakonissenmutterhaus tätig.

Was macht Ihnen am meisten Freude an Ihrem Beruf?

Der Umgang mit Zahlen und das Gegenüberstellen von Einnahmen und Ausgaben. Ich bin ein sehr genauer Mensch und in diesem Berufsfeld ist dies eine wichtige Eigenschaft, die man mitbringen sollte.

Mit Ihrem fachlichem Know-How könnten Sie auch bei größeren Arbeitgebern eine Anstellung finden.

Warum haben Sie sich für das Mutterhaus entschieden?

Ich bin direkt nach meiner Ausbildung im Mutterhaus eingestiegen. Die Familienfreundlichkeit und die Teamarbeit hier haben mich überzeugt.

Benjamin, Sie haben eine Familie. Die macht einen Großteil ihres Lebens aus. Was gehört noch zu Ihnen und Ihrem Leben dazu?

Der christliche Glaube ist mir wichtig. Mit meiner Familie gehe ich in eine christliche Gemeinde in Salzgitter-Lebenstedt. Dort mache ich auch die Buchhaltung. Da ich bei meiner beruflichen Tätigkeit viel sitze, brauche ich einen Ausgleich. Deshalb mache ich sehr gerne Sport: Extremwandern, Joggen und Fahrrad fahren!

Auf einem der Fotos sieht man Sie als Ausdauer-Sportler mit der herausfordernden Einladung an unsere Leserinnen und Leser, sich ebenfalls sportlich

zu betätigen. Es müssen ja nicht gleich 100 km sein... Was bringt Ihnen der Sport?

Mich packt der Ehrgeiz, ein gesetztes sportliches Ziel auch bestmöglich zu erreichen! Mein Bruder hat mich zum Ausdauersport motiviert. Dann habe ich mit 40 und 50 km begonnen. Das war anstrengend. Doch beim Wettkampf mit anderen Sportlern ins Gespräch zu kommen und die gemeinsame Anstrengung bis zum Erreichen des Ziels schweißst auch ungemein zusammen. Beim Ausdauer-Wettkampf ist es so, dass mein Kopf mir sagt, dass ich die Strecke nicht packe. Dazu kommen schmerzende Füße und Schmerzen am ganzen Körper. Und ich überlege, unterwegs zum Ziel aufzugeben. Doch dann sagt mir mein Kopf auch: Du schaffst das! Gibt nur nicht auf halber Strecke auf. Ausdauersport ist schon eine starke Kopfsache!



Auf dem zweiten Foto tragen Sie ein Werbe-T-Shirt für das Diakonissenmutterhaus. Sie hatten diese tolle Idee dazu.

Warum wollten Sie bei einem Sportwettkampf für unser Mutterhaus werben?

Wenn man sich für einen Marathon anmeldet, ist es gut, einen Verein als Unterstützer im Hintergrund zu haben. Da ich jedoch als Einzelsportler an Wettkämpfen teilnehme, kam ich auf die Idee, dass das Mutterhaus mein Verein im Hintergrund sein könnte. Die Mitarbeitenden, die von meinem Wettkampf wussten, haben mir auch das Beste gewünscht. Deshalb die Werbung auf meinem T-Shirt.

Herzlichen Dank für dieses Interview mit Ihnen, Benjamin!

B. Thiele / Redaktion

Was bleibt?

Was bleibt, wenn man selbst nicht mehr da ist? Was bleibt von den Erinnerungen, Erlebnissen, den vielen Freunden, den Begegnungen mit ihnen? Was bleibt von liebgewonnenen Menschen? Was bleibt von mir, von meinem Leben, von meinen Gedanken und Empfindungen? Was bleibt von dem, was ich aufgebaut und geschaffen habe? Und was bleibt für die Familie, Kinder und Enkelkinder?

Der Blick zurück auf das eigene Leben ist sehr persönlich und ganz und gar individuell. Die Erstellung eines Testaments zum Beispiel empfinden viele Menschen als eine Art Lebensbilanz.

Was und wer waren mir in meinem Leben wichtig? Mit wem bespreche und kläre ich welche Themen? Was wird aus meiner Wohnung, meiner Bildersammlung, meinen Ersparnissen? Kann ich mein Hab und Gut gerecht aufteilen? Wie kann ich meiner Dankbarkeit für ein gelungenes, geschenktes Leben zum Ausdruck bringen?

So hat zum Beispiel eine kürzlich verstorbene Bewohnerin der Stiftung Gemeinsames Leben einen größeren Geldbetrag in ihrem Testament vererbt. Sie hat als Kind die Flucht mit den und unter dem Schutz der Diakonissen bewältigt.

Ihren Ruhestand verbrachte sie schließlich hier im Mutterhaus – wieder unter den Fittichen der Schwesternschaft. Eine lebenslange Bindung und tiefe Dankbarkeit mögen Beweggründe für ihre Zuwendung an das Mutterhaus gewesen sein.

Auch Diakonisse **Elisabeth Weber** hat in ihrem Testament die Stiftung „Gemeinsames Leben“ bedacht.

Sr. Elisabeth war als Krankenschwester tätig, zuletzt in Haus Wartburg, anschließend im Mutterhaus, und zwar in der Cafeteria, aber vor allem im Fahrdienst.



Indem Sr. Elisabeth die Stiftung als Erbe eingesetzt hat, konnte sie bereits zu Lebzeiten sicher sein, dass ihr Schaffen im Leben für Gott und die Menschen, ihr Lebenswerk, über den Sterbetag hinaus in der Stiftung dauerhaft weiterleben und weiterwirken wird.

Hauptanliegen der DMK Stiftung – nach intensiven Diskussionen mit allen Diakonissen und Stiftungsexperten im September 2008 aus der Taufe gehoben – ist es, die seelsorgerliche und theologische Begleitung unserer Bewohner, Schwestern und Gäste im Diakonissenmutterhaus Bad Harzburg langfristig auf sichere Füße zu stellen.

Der Diakonische Betreuungs- und Pflegegedanke, die Liebe zu den Menschen, steht bei uns ganz im Vordergrund. Ganz besonders unsere Schwestern sorgen tagtäglich dafür, dass wir genau spüren dürfen, was das im Alltag konkret bedeutet.

Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihre Fragen zu Themen rund um die „Stiftung Gemeinsames Leben“.

Ihre Fragen richten Sie bitte an:

Pastor i. R. Johann Ubben
(Vorsitz Stiftungskuratorium):
Telefon 0 53 22 / 74 07 40
ubben@posteo.de

Oberin Renate Kätsch:
Telefon 0 53 22 / 7 89 - 1 15,
kaetsch@dmk-harzburg.de

Pastor Detlev Hanke:
Telefon 0 53 22 / 7 89 - 1 16
hanke@dmk-harz-burg.de.

DMK-Stiftung Kontoverbindung:

Evangelische Bank eG,
IBAN: DE68 5206 0410 0006 6024 44
BIC: GENODEF1EK1

Ihre Anne-Catrien Pues (Juristin/Mitglied d. Mutterhaus-Kuratorium)

Termine 2024

14. – 21. Januar **Weltweite Allianz-Gebetswoche**
16. – 18. Februar **Seminartage** mit Dr. Markus Müller zum Thema
„Freude im Alter und Umgang mit Suizidwünschen“
19. – 21. März **Rüste der Frauen-Gebetsbewegung**
Leitung: Frau Gennat
26. – 28. April **Freundestreffen**
06. – 10. Mai **Beten, Besinnen und Arbeiten – Arbeitsfreizeit**
(bei Interesse Infos unter Tel. 0 53 22 / 7 89-1 16 erfragen)
19. Mai **Schwestern-Jubiläum**

Auch außerhalb der Termine sind Einzelgäste oder Gruppen herzlich willkommen!

Weitere Infos in unserem Gästebüro bei Frau Bolender unter Tel. 0 53 22 - 7 89-1 14

Wir wünschen allen Lesern besinnliche Adventstage, ein frohes gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles neues Jahr 2024!



Missionsbasar

Unser Missionsbasar am 04. Nov. 2023 war ausgesprochen gut besucht. Viele fröhliche Menschen hatten tolle Kontakte. Für viele war der Basar nach vier Jahren Pause eine große Wiedersehensfreude. Es gab Kaffee und Kuchen, Herzhaftes, sehr ansprechende Basarartikel und tolle Tombola-Gewinne.



Der gute Verkaufserlös kommt missionarischen Hilfsprojekten und bedürftigen Menschen zugute, die u.a. bei den Tafeln in Goslar und Bad Harzburg Hilfe finden.

Die Redaktion dankt der Vorsitzenden des Missionsbasars, Frau Barbara Nuß, und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die den Basar zu einem Tag der Ermutigung und Gemeinschaft gemacht haben.



Lieber Herr Fründ,

im Namen unserer Leserinnen und Leser danken wir Ihnen sehr herzlich als Mutterhaus-Vorstand und Redaktion unseres Freundesbriefes für Ihre treue Verbundenheit mit unserem Mutterhaus, für die sehr gute jahrelange Arbeit mit unserem Freundesbrief und Zusammenarbeit mit Ihnen. Besonders für Ihre Gebete und Ihren Glauben, der uns in den 18 Jahren Arbeit am Freundesbrief eng verbunden hat. Danke auch für Ihre Geduld, gerade dort, wo nicht immer alles reibungslos abließ. Immerhin haben Sie mit vier verschiedenen Redaktionen bzw. Vorstehern zusammengearbeitet!

Herzliche Einladung

zu Seminartagen mit Dr. Markus Müller
(Winterthur / Schweiz)

„Freude im Alter und Umgang mit Suizidwünschen“

vom 16. bis 18. Februar 2024

Infos und Anmeldungen unter Tel. 0 53 22 / 7 89-1 14

Herzliche Einladung für Kurzentschlossene zur Weihnachts-/Jahresschlussfreizeit

„Die Zeit ist erfüllt“

vom 23. Dezember bis 29. Dezember 2023

Es sind noch Plätze frei!
Sie können sich auch noch kurzfristig anmelden!

Infos und Anmeldungen unter Telefon 0 53 22 / 7 89-1 14